

Fledermaus-Expeditionen am Baumwipfelpfad

Bei Nacht und Nebel mit

Bat-Man auf der Lauer

Nachts der Natur im Pfälzerwald auf der Spur

Nervenkitzel Natur: Im Pfälzerwald können Urlauber auf Deutschlands erstem Baumwipfelpfad im Sommer erstmals Bat-Man spielen. Mit Spezialdetektoren geht's nachts in Begleitung von Biologen auf die Spuren der Fledermäuse.

In Fischbach, im südwestlichen Zipfel der Pfalz und nahe der französischen Grenze, bringen spannende Exkursionen in lauen Sommernächten Licht in die Schattenwelt der Baumkronen. Wenn die letzten Sonnenstrahlen hinter den Wipfeln verschwunden sind, naht die große Stunde der Fledermäuse. „Und sie machen einen Höllenlärm, obwohl kein Mensch sie hört“, schmunzelt Ulrich Diehl. Das Geheimnis liegt in der Höhe: Fledermäuse unterhalten sich in Frequenzbereichen, die für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbar sind. Erst der Bat-Detektor führt auf die Spuren der Nachtschwärmer, die Augen haben, aber mit den Ohren sehen: „Fledermäuse jagen und orientieren sich mit Hilfe der Echoortung. Die Schallwellen ihrer Laute prallen an Hindernissen oder Lebewesen ab und kommen wieder zurück“, löst Diplom-Biologe Ulrich Diehl das Rätsel. Und als Bat-Man muss er es schließlich wissen. Er hält ein kleines Gerät in der Hand, das nach Einbruch der Dunkelheit wie ein Radio auf Sendersuche knattert. Dieser Bat-Detektor spürt Fledermäuse auf – recht erfolgreich sogar.

„Das Ultraschall-Ortungsgerät übersetzt die Sprache der Fledermäuse“, erzählt Ulrich Diehl. Und weil davon rund um den luftigen Lehrpfad jede Menge leben, gibt der Bat-Detektor nur selten Ruhe. Unermüdlich wandelt er die Hochfrequenz-Rufe der kleinen Tiere in hörbare Laute um, rattert und rauscht in einer Tour. Bei einem normalen Suchflug erfolgt der Ortungsruf etwa zehn Mal pro Sekunde. Doch sobald die Fledermaus ihre Beute buchstäblich

erhört, steigert sich die Ruffrequenz auf bis zu 200 Signale pro Sekunde – und zwar bis der Fang gelingt und sie ihre Beute blitzschnell verschlingt.

Einen Heidenlärm macht der tierische Übersetzer immer dann, wenn der Große Abendsegler auftaucht, denn der nimmt es in Sachen Dezibel locker mit einem Presslufthammer auf. Die Echoortungsrufe des Abendseglers reichen einige Dutzend Meter weit und sind mit dem Ultraschalldetektor perfekt hörbar. Doch diese Fledermaus ist nicht nur laut, sondern auch sonst nicht zu unterschätzen: Sie erreicht eine Spannweite von bis zu 40 Zentimetern und fliegt in einem Affenzahn hoch über den Baumwipfeln. Ihre Opfer: Kleininsekten, Falter und Käfer. Der Große Abendsegler frisst, was er mag – statt seine Beute schlicht auszusaugen. Und weil diese Völlerei anstrengend ist, wird tagsüber ausgeruht – und zwar vorzugsweise in Spechthöhlen.

„Rund um den Baumwipfelpfad leben fünf von weltweit mehr als 950 Fledermausarten“, erzählt Ulrich Diehl von kleinen Mausohrfledermäusen und anderen tierischen Nachtschwärmern. Sie tummeln sich rund um den bis zu 35 Meter hohen Baumwipfelpfad, der im 270 Meter langen Zickzackkurs durch den Lebensraum Wald führt und ihn begreifbar macht – mit Riesenrutsche, abenteuerlichen Brücken und spannenden Mitmach-Stationen. Hier hämmert tagsüber ein Specht mittels einer Kurbel, was das Zeug hält, und die Biene verrät, wie der Honig in die Wabe kommt. Von Blutsaugern ist dabei allerdings wieder keine Spur. Im Gegenteil: Einige Fledermäuse ernähren sich strikt vegetarisch: Sie vertilgen ausschließlich Früchte und Blütennektar, dennoch eilt ihnen ihr schlechter Ruf voraus. Der Aberglaube, diese fliegenden Säugetiere seien mit dem Teufel im Bunde, existiert noch heute. Allein deshalb wurden Fledermäuse verfolgt und getötet. In den 60er Jahren setzte ein dramatischer Rückgang bei fast allen Arten ein, und die Bestände schrumpften enorm.

Hoch über den Kronen des Pfälzer Waldes lauern die Nachtschwärmer jedenfalls noch heute, bis die Dunkelheit einbricht.

„Eine Zwergfledermaus ist ein echter Däumling und passt bequem in eine Streichholzschachtel. Sie ist klein, selten und richtig überlebenstüchtig“, beschreibt Ulrich Diehl munter weiter, was den Teilnehmern der Fledermaus-Expedition auf dem von 19 Stahlstützen getragenen, 2,5 Millionen teuren Pfad beinahe um die Ohren fliegt. Für absolute Sicherheit sorgt über den Wipfeln ein massives Geländer – von dem sich weder Fledermäuse, Käuzchen noch Siebenschläfer beeindrucken lassen.

Der Baumwipfelpfad fällt im Grün kaum auf, das gefällt auch der Zwergfledermaus. „Sie misst gerade einmal fünf Zentimeter und frisst alles, was in ihr kleines Mäulchen passt.“ Doch auch dieses Tier kommt zwar bei Nacht, saugt aber kein Blut und gehört folglich nicht zu den Vampiren. „Alles Schauergeschichten“, lacht der Biologe. „In Wirklichkeit gibt es nur wenige Fledermausarten in Mittel- und Südamerika, die das Blut anderer Tiere trinken.“ Für den Menschen seien aber selbst die ungefährlich – allenfalls als Krankheitsüberträger gefürchtet. Ein beruhigender Gedanke – finden die nächtlichen Besucher des Baumwipfelpfades. Für sie steht fest: Auf dem luftigen Lehrpfad besteht keine Gefahr für Leib und Leben. Und damit das auch so bleibt, versorgt Ulrich Diehl alle Exkursionsteilnehmer mit fester Nahrung: Es gibt Fledermäuse – ziemlich süß und total lecker. In ihren Adern fließt kein Blut, sondern Weingummi.

Infos: Biosphärenhaus Pfälzerwald/Vogesen, Am Königsbruch 1, 66996 Fischbach, Telefon 06393/92 100, Internet:

www.wipfelpfad.de

Eintritt: Erwachsene 8 Euro, Kinder 6 Euro, Familienkarte ab 12 Euro; Angebote: Fledermaus-Exkursion, Vogelstimmen-Brunch, Survival-Kurs und Hexennacht.